

Hinweis

Diese Leseprobe stellt eine frühe, unbearbeitete Version dar und kann sowohl sprachliche als auch inhaltliche Ungenauigkeiten aufweisen. Die endgültige Buchfassung und/oder Hörversion, kann sich von dieser möglicherweise etwas unterscheiden.

Bitte beachte, dass diese Geschichte urheberrechtlich geschützt ist. Jede Form der Vervielfältigung ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Autors ist untersagt.

Vermeide jegliche Form der kommerziellen Nutzung oder unerlaubten Verbreitung.

Für allgemeine Fragen oder Nutzungsanfragen wende dich bitte an

E-Mail: d.pfennig@soundsandstorys.de

E X T R E M E

Marie und Lukas lernen sich in einer lauen Sommernacht kennen. Die Luft ist schwer von Verheißungen, als sich ihre Blicke zum ersten Mal treffen. Es beginnt wie in einem Traum – eine Liebe, die alles andere zu überstrahlen scheint. Sie stürzen sich kopfüber in die Beziehung, völlig fasziniert voneinander. Es ist eine Liebe, die sie beide mit voller Intensität leben. Jeder Moment wird ausgelebt, die Leidenschaft grenzenlos.

Die beiden sind ein ungleiches Paar. Marie, eine bodenständige und einfühlsame Frau, die Harmonie sucht und Lukas, der impulsive Draufgänger, der die Extreme liebt und sie oft provoziert. Ihre Unterschiede sind anfangs das, was sie anzieht, doch schon bald werden diese Gegensätze zur Quelle von Konflikten.

Das junge Paar lebt ihre Liebe intensiv, aber die Schattenseiten lassen nicht lange auf sich warten. Die ersten Streitigkeiten kommen schnell, heftig und explosiv. Was als Kleinigkeit beginnt, eskaliert, weil Lukas oft Maries Worte falsch versteht und sie sich unverstanden fühlt. Die Extreme in ihrem Verhalten zeigen sich immer mehr. Ein Moment des Lachens kann blitzschnell in Tränen oder Wut umschlagen.

Lukas liebt die Spannung, die Herausforderungen. Er ist jemand, der Marie ständig an ihre Grenzen bringt. Und obwohl sie leidet, bleibt sie. Es ist eine Liebe, die sie auf eine Weise erfüllt, die sie nie zuvor erlebt hat. Gleichzeitig aber ist es eine Liebe, die sie innerlich zerreißt. Wenn sie sich versöhnen, ist es, als hätten sie die Welt besiegt, aber die Momente dazwischen sind voller Zerrissenheit und Schmerz.

Ein besonders dunkler Wendepunkt in ihrer Beziehung ist Lukas' Eifersucht. Obwohl er es oft versteckt, brodelt die

Unsicherheit tief in ihm. Jede Interaktion Maries mit anderen Männern, eigentlich immer völlig harmlos, entfacht in ihm eine rasende Wut. Es ist, als könne er ihre Treue nicht glauben und so zieht er sich oft in seine eigene Welt zurück, um nicht verletzt zu werden. Doch das führt nur dazu, dass Marie sich noch verlorener fühlt.

Lukas provoziert bewusst, um ihre Reaktionen zu testen. Er will wissen, wie weit er gehen kann, wie sehr sie ihn liebt. Seine Provokationen führen zu furchtbaren Streits und oft endet es damit, dass Marie alleine, in Tränen aufgelöst, dasteht, während Lukas irgendwohin verschwindet, um sich abzureagieren. Doch immer wieder kommen sie zurück, als könnten sie nicht ohne einander existieren.

Nach einem besonders schlimmen Streit, als Marie fast an dem Schmerz zerbricht, beginnt sie, an ihrer Liebe zu zweifeln. Sie fragt sich, ob es überhaupt noch einen Ausweg gibt oder ob sie sich in einer Spirale der Selbstzerstörung gefangen haben. Ihr Herz ist voller Wut, der Schmerz in der Brust schnürt ihr die Kehle zu. Es gibt Momente, in denen sie glaubt, Lukas zu hassen, ihn für all das zu verfluchen, was er ihr angetan hat.

Doch in der Stille der Nacht, wenn die Wut abgeklungen ist und nur die Einsamkeit bleibt, denkt sie an all die Momente zurück, in denen sie ihn geliebt hat. Sie erinnert sich an sein charmantes, verschmitztes Lächeln, an die Berührungen, die sie auf Wolken getragen haben. Und dann kommen die Zweifel an sich selbst. Hat sie vielleicht auch Fehler gemacht? Hat sie ihn nicht richtig verstanden? Hat sie ihn sogar selber provoziert?

In einer Nacht voller Gedanken beschließt Marie, zu ihm zu gehen. Sie spricht über all das, was sie bewegt. Über ihre Liebe, über ihre Zweifel und über die Fehler, die sie beide gemacht haben. Lukas, der sich bisher nicht entschuldigen

wollte, öffnet sich ihr und gesteht, dass auch er oft überfordert ist. Und so liegen sie sich schließlich wieder in den Armen, als wären all die Extreme und Schmerzen nie da gewesen.

Die Beziehung bleibt aber ein Wechselbad der Gefühle. Mal ist alles perfekt, mal droht alles zu zerbrechen. Die Extreme werden zu einem festen Bestandteil ihrer Liebe. Jeder Konflikt, jede Wut, jeder Moment der Versöhnung – all das lässt sie tiefer in ihre Abhängigkeit voneinander fallen. Beide wissen, dass ihre Beziehung nicht normal ist, aber sie können nicht voneinander lassen.

Marie merkt, dass sie durch die Höhen und Tiefen noch enger mit Lukas verbunden ist. Doch auch ihre Zweifel kommen immer wieder hoch. Mit jedem Male stärker. Sie fragt sich, wie lange sie das noch ertragen kann. Gibt es eine Grenze, an der Liebe zu viel wird? An der die Extreme einen zu sehr verzehren?

Eine schicksalhafte Nacht kommt, in der die Emotionen so stark überkochen, dass es zum endgültigen Bruch kommen könnte. Lukas sagt etwas, das Marie zutiefst verletzt. Sie verlässt das Haus, um allein zu sein. In der Einsamkeit reflektiert sie über ihre Beziehung – über die Liebe, den Schmerz und die ständigen Extreme. In dieser Nacht wird ihr klar, dass sie selbst ebenfalls Fehler gemacht hat, dass ihre ständigen Erwartungen und die Sehnsucht nach Perfektion ein Teil des Problems sind.

Marie kehrt zu Lukas zurück, doch sie ist nicht mehr die gleiche. Sie spricht offen über ihre Erkenntnisse und fordert, dass sie beide sich ändern müssen, um die Beziehung zu retten. Lukas, der nie erwartet hätte, dass Marie jemals an einen solchen Punkt kommen würde, sieht ihre Entschlossenheit und weiß, dass sie es ernst meint. Er verspricht, sich ebenfalls

zu ändern, doch auch Marie muss lernen, ihn so zu akzeptieren, wie er ist.

In den folgenden Wochen und Monaten arbeiten Marie und Lukas an ihrer Beziehung. Es ist ein harter Weg, aber sie wissen, dass sie einander brauchen. Die Extreme werden nicht verschwinden, doch sie lernen, besser damit umzugehen. Sie akzeptieren, dass ihre Liebe nicht perfekt ist, dass sie sich immer wieder gegenseitig herausfordern und an Grenzen bringen werden.

Am Ende bleibt ihnen die Erkenntnis, dass ihre Liebe in den Extremen liegt. Sie können nicht ohne einander, weil sie sich in all ihren Höhen und Tiefen ergänzen. Und obwohl sie sich manchmal verlieren, finden sie immer wieder zueinander zurück. Ihre Liebe ist wild, schmerzhaft und doch unzerstörbar – eine Liebe, die trotz all ihrer Extreme Bestand hat.

Marie und Lukas verstehen, dass ihre Liebe für die Ewigkeit geschworen ist, mit all ihren Extremen. Sie haben sich akzeptiert, mit all ihren Fehlern und genau darin liegt die Stärke ihrer Beziehung. Sie werden nie das perfekte Paar sein, doch sie werden immer ein Paar bleiben, das sich durch die Extreme hindurchkämpft – und genau deshalb lieben sie sich.

Es war ein regnerischer und recht kalter Abend, der chaotisch begann. Marie und Lukas stolperten lachend in die Wohnung, ihre Kleidung klebte nass und schwer an ihren Körpern. Der Regen hatte sie völlig überrascht, als sie auf dem Rückweg vom Einkaufen waren. Marie schüttelte den Kopf, ihr dunkles Haar tropfte auf den Boden, während Lukas die durchnässten Taschen auf den Tisch stellte.

„Wie haben wir das geschafft?“ Marie lachte, ihre Augen funkelten vor Belustigung, aber auch vor Kälte. Sie zitterte

leicht, ihre Finger waren blass und Lukas bemerkte, wie sie ihre Arme um sich selbst schlang, um sich zu wärmen.

„Komm, wir müssen uns aufwärmen“, sagte er sanft und legte eine Hand auf ihren Rücken. „Sonst holen wir uns noch eine Erkältung.“

Marie nickte und folgte ihm ins Badezimmer, wo Lukas bereits das Wasser aufdrehte. Der warme Dampf begann sofort, sich im kleinen Raum zu sammeln. Sie zogen hastig ihre nassen Kleider aus, die schwer und klamm zu Boden fielen. Ihre Blicke trafen sich und für einen Moment schien die Welt außerhalb des Badezimmers zu verschwinden.

Lukas trat zuerst in die Dusche und hielt Marie seine Hand hin. Als sie hineinglitt, umfing sie die wohltuende Wärme des Wassers, das ihren zitternden Körper umspülte. Lukas zog sie sanft in seine Arme, seine Haut fühlte sich warm und beruhigend an. Für einen Augenblick standen sie nur da, eng aneinander geschmiegt, während das Wasser über ihre Körper floss.

„Besser?“ fragte er leise, seine Stimme kaum mehr als ein Flüstern, das durch den sanften Klang des Wassers unterging.

Marie hob den Kopf, ihre Augen glänzten. „Viel besser.“

Ihre Fingerspitzen glitten zärtlich über seinen Rücken, während sie sich enger an ihn drückte. Ihre Nasenspitzen berührten sich und für einen Moment hielt die Zeit inne. Die Nähe zwischen ihnen fühlte sich überwältigend an, fast als würde die Wärme des Wassers nicht nur ihre Körper, sondern auch ihre Seelen verschmelzen lassen.

Lukas legte sanft seine Hand an Maries Wange, sein Daumen strich über ihre feuchte Haut, als wäre sie aus zartem Porzellan. Sein Blick ruhte auf ihren Lippen und ohne ein

weiteres Wort zu verlieren, beugte er sich vor und küsste sie sanft. Es war ein langsamer, intensiver Kuss, voller Zuneigung und leiser Sehnsucht. Ihre Lippen fanden sich wie von selbst, vertraut und doch irgendwie wie neu.

Das Wasser umspielte sie weiterhin, als sie sich tiefer ineinander versanken, die Welt um sie herum vergessen. Marie legte ihre Hände auf seine Brust, spürte den gleichmäßigen Schlag seines Herzens und ließ sich von dem Gefühl der Geborgenheit leiten, das Lukas ihr gab. Seine Hände wanderten sanft über ihren Rücken, bis er sie fest an sich drückte, als wolle er sie nie wieder loslassen.

Die Wärme, die sie umhüllte, war nicht mehr nur die des Wassers, sondern die ihrer Nähe, ihrer gemeinsamen Intimität. Der Moment war still, aber so voller Emotionen, dass es sich anfühlte, als könnte nichts in der Welt jemals lauter sein als ihre stummen Berührungen und Blicke.

Lukas löste sich leicht von ihr, nur um ihr in die Augen zu sehen. „Ich liebe dich“, sagte er, seine Stimme voller Ehrlichkeit und Zärtlichkeit.

Marie lächelte, ihre Finger streiften sein Gesicht, während sie die Worte sanft erwiderte: „Ich dich auch.“

Und in diesem Moment, mitten in der warmen, tropfenden Stille der Dusche, fühlten sie sich wie die einzigen zwei Menschen auf der Welt.

Nach der innigen Zweisamkeit unter der Dusche, schlug jedoch die Stimmung wieder mal völlig um. Marie hatte trotz des grausigen Wetters das Haus erneut verlassen, nachdem der Streit mit Lukas wieder mal eskalierte. Doch dieses Mal war es anders. Es war noch heftiger als sonst, tiefer und hatte eine andere Art von Endgültigkeit in sich getragen. Lukas hatte sie mal wieder übertrieben provoziert, absichtlich.

„Geh doch! Wenn du wirklich gehen willst, dann geh!“, hatte er ihr nachgerufen, als sie in der Tür stand. Doch in dem Moment, als sie wirklich ging, spürte Lukas zum ersten Mal die Kälte der Einsamkeit, die wie ein unerwarteter Schlag in seiner Brust einschlug.

Marie rannte in den Regen hinaus, der schwer auf ihre Schultern prasselte, als ob die Welt selbst sie in ihre Arme nehmen wollte. Die Tränen, die ihr Gesicht hinunterliefen, vermischten sich mit dem Regen. Sie wusste nicht, wohin sie ging, nur dass sie weit weg von ihm sein musste – zumindest für diesen einen Moment.

In ihrer Verzweiflung, mit ihren Gedanken weit entfernt bei Lukas, achtete sie nicht auf die Straße vor ihr. Ein Auto, zu schnell unterwegs auf den rutschigen Straßen, kam um die Kurve geschossen. Die Reifen quietschten auf dem nassen Asphalt, doch es war zu spät. Marie sah das Licht der Scheinwerfer aufblitzen – ein blendendes, gleißendes Licht, das alles um sie herum verschwinden ließ.

Der Aufprall war unvermeidlich. Maries Körper wurde in die Luft geschleudert und in einem Augenblick der völligen Stille schien die Welt stillzustehen. Es war, als hätte das Universum beschlossen, diesen einen Moment in der Zeit einzufrieren, bevor alles in Dunkelheit getaucht wurde.

Als Lukas das Martinshorn hörte, zuckte er zusammen. Irgendetwas tief in ihm wusste, dass etwas nicht stimmte. Eine unheilvolle Vorahnung packte sein Herz. Er rannte aus dem Haus, barfuß, den Regen ignorierend, der mittlerweile zu einem peitschenden Sturm geworden war. Jede Faser seines Körpers schrie nach Marie.

Die Sirenen wurden lauter, das Blaulicht flackerte durch die Gassen und als Lukas um die letzte Ecke bog, sah er es – die

ersten Menschen, die sich um etwas versammelt hatten, etwas, das regungslos auf der Straße lag. Maries roter Mantel blitzte unter der Menge hervor. Ein Schrei stieg in Lukas Kehle auf, doch er brachte keinen Laut heraus. Seine Beine fühlten sich an, als würden sie ihm den Dienst versagen, als könnte er nicht weitergehen, als wäre die Realität zu grausam, um sie zu betreten.

„Marie!“, schrie er schließlich, doch niemand drehte sich um. Die Menschen schauten ihn an, ihre Blicke voller Mitleid und Entsetzen, doch sie wussten, es war zu spät.

Lukas fiel auf die Knie, sein Körper wurde von Schluchzen geschüttelt, die so tief aus seiner Seele kamen, dass sie ihn fast erstickten. Maries Gesicht, blass und leblos, war alles, was er noch sehen konnte. Ihre Augen waren geschlossen, als würde sie nur schlafen. Doch tief in sich wusste er, dass sie nie wieder aufwachen würde.

Nach Maries Tod verlor Lukas jeglichen Halt. Die Welt, die einst von so viel Leidenschaft und seine Art von Liebe durchzogen war, wurde zu einem unerträglichen Ort. Alles erinnerte ihn an sie. Ihre blauen Augen, ihr Lachen, ihre Tränen, ihre gemeinsamen Momente, die Liebe und den Hass, den sie geteilt hatten. Die Extreme, die sie zusammen durchlebt hatten, hatten ihn bis in seine tiefsten Abgründe geführt.

Die Tage verschwammen zu Nächten, die Nächte zu qualvollen Stunden, in denen der Schmerz ihn fast wahnsinnig machte. Er konnte nicht mehr essen, nicht mehr schlafen und jedes Mal, wenn er die Augen schloss, sah er Maries Gesicht vor sich, so lebendig, so greifbar und jetzt so unerreichbar.

Er sprach mit niemandem mehr. Seine Freunde, seine Familie – sie alle waren wie Geister, die durch sein Leben schwebten, ohne ihn wirklich zu berühren. Die Leere, die Marie

hinterlassen hatte, war so allumfassend, dass er das Gefühl hatte, als würde sie ihn von innen heraus zerfressen.

In einer dieser Nächte, in denen der Schmerz am unerträglichsten war, traf Lukas seine Entscheidung. Er wusste, dass er ohne Marie nicht weiterleben konnte, dass sie die Hälfte seiner Seele gewesen war. Die Hälfte, die er nicht ertragen konnte, ohne sie zu sein. Die Extreme hatten sie beide zerstört und jetzt war der einzige Weg, Frieden zu finden, ihr in den Tod zu folgen.

Lukas saß in ihrem gemeinsamen Schlafzimmer, umgeben von Erinnerungen. Maries Duft hing noch immer in der Luft, ihre Bilder lächelten ihn von den Wänden an. Es war, als wäre sie immer noch bei ihm, als würde sie ihn beobachten, warten, dass er ihr folgte. Auf dem Nachttisch lag ihr Lieblingsbuch und daneben lag ein kleiner Brief, den er mit zitternder Hand noch gerade schrieb. Es waren nur wenige Worte, doch sie fassten all seine Gefühle zusammen:

„Ohne Marie ist es kein Leben mehr. Sie war alles für mich. Ich möchte bei ihr sein. Für immer.“

Er nahm all die Tabletten, die er seit Jahren einnehmen musste gleichzeitig und schloss die Augen. Ein letzter Gedanke an Marie durchzuckte seinen Geist und ein letzter Anflug von Frieden legte sich über ihn, als er ins Licht ging und das hiesige, für ihn tiefste Dunkel, verließ.

Es war, als hätten sie das Leben in all seinen Extremen gelebt. Die Leidenschaft, die Wut, die Liebe, der Hass. Sie waren wie zwei Seelen, die sich gefunden hatten, nur um sich in ihrer eigenen Intensität zu verlieren. Maries Tod hatte Lukas letzte Hoffnung zerstört und in seinem letzten Akt hatte er beschlossen, ihr zu folgen.

In einer Welt, die sehr viele Außenstehende wahrscheinlich nie verstehen werden, liebten sie sich bedingungslos. Ihre Welt war so voller Liebe, aber auch Schmerz und halt voller Extreme. Am Ende musste ihr Leben, ihre persönliche Geschichte auch so enden. Extrem.